

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
— die kleine Zeile 20 Pfg. —
— die große Zeile 25 Pfg. —

— Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen —
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.
— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

101.

Dienstag, den 25. August

1914.

Krieg.

Erfolg auf der ganzen Linie!

WTB. Berlin, 22. Aug. Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind weiter verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artete in Flucht aus. Bisher sind mehr als 10000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert worden. Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte ist auf mehr als acht Armeekorps festgestellt.

Berlin, 23. Aug. (W. B.) Nördlich von Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longwy vorgehend, den gegenüberstehenden Feind siegreich zurückgeworfen.

Die in Lothringen siegreiche Armee des Kronprinzen von Bayern hat auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Lunéville-Blamont erreicht und setzt die Verfolgung fort.

Vor Namur donnern seit vorgestern die deutschen Geschütze.

Der Sieg der kronprinzlichen Armee bei Longwy ist vollkommen, da hier ebenfalls der Rückzug der Franzosen in voller Auflösung erfolgte. Eine sofort nachstoßende Kavallerie-Division fand die Rückzugsstraße mit Ausrüstungsstücken, Gewehren, Tornistern und Rappis übersät. Die Verfolgung wird energisch fortgesetzt.

Die bei Metz geworfenen französischen Heeresteile gehen weiter zurück. Die Franzosen fichten teilweise gut, doch zeigt die große Anzahl französischer Gefangener ein Nachgeben des Geistes der Truppen, aber sie sind auch ein Beweis für die ausgezeichnete deutsche Führung, die in sehr schwierigem Waldgelände, wo teilweise Infanterie ohne Artillerievorbereitung angreifen mußte, viele Gefangene abschneit. Die deutschen Truppen griffen in den letzten Tagen trotz Mangels an Artillerievorbereitung die befestigten französischen Stellungen mit großer Bravour an und warfen alles über den Haufen.

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(3. Fortsetzung.)

IX.

Götttert, der Franzosenfeind.

Nun ergriff Anton den Alten am Arm und sprach: „Götttert, komm, es ist Zeit, Eure Weibskente warten schon mit dem Abendessen.“

Das gab den Gedanken des Alten eine andere Richtung, ruhig schritt er nun neben dem jungen Manne her, seiner Wohnung entgegen.

Am 29. Dezember war es; schon richteten sich die Cauber Bürger zur würdigen, ortsüblichen Feier des Neujahrstages. Da sprengten plötzlich zwei preußische Offiziere durch Caub, sie ließen sich von ein paar Buben, die gerade da standen, das Haus des Bürgermeisters zeigen; während der eine hineinging, hielten die Jungen sein Pferd fest.

Noch nicht zehn Minuten mochte der Offizier bei dem Bürgermeister verweilt haben, da saßen beide auch schon wieder auf den Pferden und riefen der Schar Buben, die inzwischen noch zahlreicher geworden war, zu: „Zeigt uns das Haus des Schiffers Götttert!“ Das war bald getan.

Seine Frau hatte die Offiziere durch die Scheiben zuerst erblickt. Erschrocken rief sie ihrem Manne zu: „Ach Göttchen, guck einmal, was da für zwei Kerle mit Schnurbärten kommen! Ach Göttchen, Anton, du hast doch nicht zu viel gesprochen, daß sie dich holen wollen? ach Göttchen, ach Göttchen!“

hd Berlin, 24. Aug. Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lunéville gesiegt haben, haben die Linie Lunéville-Blamont überschritten. Das 21. Armeekorps ist gestern in Lunéville eingezogen. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen haben die in den Vogesen vorgehende letzte Front bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten bei Neufchâteau vorgebrungene Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat eine vorgebrungene Armee vollständig geschlagen und hat die Verfolgung aufgenommen. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind ihr in die Hände gefallen. Westlich der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Mauberge. Eine vor ihrer Front aufgetretene englische Kavalleriebrigade wurde geschlagen. Generalquartiermeister von Stein.

Metz, 22. Aug. (W. B.) Die offizielle Bekanntmachung des Sieges der deutschen Truppen zwischen Metz und den Vogesen hat hier unter der Bevölkerung lebhafteste Begeisterung hervorgerufen. Auf Anordnung des Bürgermeisters wurde sofort die Fahne auf dem Stadthause gehißt und die Kaiser-glocke des Domes geläutet. In den Straßen zeigte sich reichlicher Flaggenschmuck. Das Rathaus war abends illuminiert. An einigen Stellen des Zentrums der Stadt sammelte sich die Menge zu Tausenden. In den Straßen wurden Ansprachen gehalten, Hochrufe ausgebracht, die begeistert aufgenommen wurden, und immer wieder patriotische Lieder bis spät in die Nacht hinein gesungen.

Berlin, 23. Aug. (W. L.-B.) Die Kunde von dem Siege des Kronprinzen wurde gegen Mittag durch Extrablätter unter den Linden bekannt, die wie alle Straßen des Innern Berlins noch wegen des Sieges bei Metz reichen Flaggenschmuck trugen und von einer festlich geschmückten Menge durchflutet waren. Die Kaiserin war, von

begeisterten Huldigungen begrüßt, zum kronprinzlichen Palais gefahren, das ebenso wie das Schloß von besonders dichten Menschenmengen umgeben war, die immer wieder vaterländische Lieder anstimmten. Als die Kaiserin das Palais wieder verließ, kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Ihr Automobil vermochte sich durch die herandrängenden Scharen nicht mehr durchzuwinden und mußte schließlich den Weg durch Seitenstraßen wählen. Die begeisterten Kundgebungen dauerten den ganzen Nachmittag fort.

Wien, 22. Aug. (W. B.) Die Blätter beglückwünschten das verbündete deutsche Volk zu dem überwältigenden Siege bei Metz, der sich würdig an die Siege bei Metz im Jahre 1870 anreihe.

Von der östlichen Grenze.

Berlin, 23. Aug. Starke russische Kräfte sind gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg im Vorgehen. Das deutsche erste Armeekorps hat am 20. August den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geworfen; dabei sind 8500 Gefangene gemacht und acht Geschütze erbeutet worden. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavalleriedivision war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen; sie traf gestern bei dem 1. Armeekorps mit 500 Gefangenen wieder ein. Weitere russische Verstärkungen sind nördlich des Pregel und südlich der masurenischen Seemlinie im Vorgehen. Ueber das weitere Vorgehen unserer Ostarmee muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten. Ueber die Fortschritte im Westen werden in Kürze weitere Mitteilungen folgen. Ein neuer Versuch des Gegners, in Ober-elsaß vorzudringen, ist durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind befindet sich auch im Ober-elsaß im Abzuge.

Das japanische Ultimatum von Deutschland abgelehnt.

Berlin, 23. Aug. (Amtliches Telegramm.) Auf das japanische Ultimatum wurde dem hiesigen Geschäftsträger heute Vormittag folgende mündliche Erklärung abgegeben: „Auf die Forderungen Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in

Euch, liebe Frau, für Eure Freundlichkeit. Ein andermal vielleicht. Wir haben diesmal Gile!“

Inzwischen lief Adam Götttert durch die Straßen von Caub und schrie aus vollem Halse: „Juchuh, die Preußen sind da, daheim bei mir in der Stube. Sie wollen über den Rhein fahren, juchuh.“

Sein Schreien war so lebhaft, daß alle Leute an die Fenster traten.

Jetzt war er an dem Hause von Anton Breitenstein angelangt.

Ohne anzuklopfen und ohne einen „Guten Tag“ zu wünschen, trat er ein und rief: „Anton, Dinnerfeil, heraus, die Preußen sind da und wollen von dir und mir gefahren sein, ich glaube, sie wollen hinüber an die Franzosen.“

Anton blickte den Alten etwas ungläubig an. Dieser aber ließ ihm keine Zeit zum Fragen, sondern zog ihn am Arme fort und schrie: „Dann komme doch mit und guck selber.“

Da kamen denn auch schon die beiden Offiziere zu Fuß die Straße herauf, dem Hause entgegen.

Ihre Pferde hatten sie beim Bürgermeister unter Bewachung eines Soldaten eingestellt. Neugierige Gesichter blickten ihnen nach. Götttert ging mit Anton auf die beiden Herren zu.

„Führet uns zur Einsteigestelle,“ sprachen die Offiziere kurz. Wieder hatte der Alte die Sprache verloren. Schweigend ging er mit Anton neben ihnen her.

Als sie den Kahn betraten, sprach einer der Offiziere: „Führet uns um die Pfalz herum!“

Die beiden Schiffer ergriffen nun die Ruder und schlugen kräftig ein. Die Offiziere zogen

Der Alte war auch wie vom Schlage gerührt. Er behielt nicht Zeit, sich zu fassen. Denn schon stand ein Offizier in der niedrigen Stube. Er nahm das Wort und sprach: „Seid Ihr der Schiffer Götttert?“ Erschrocken stotterte der Alte: „Ach ja, nein, ja, ja. Ich habe ja nichts gemacht.“

Da ging ein Lächeln über das Gesicht des Offiziers. Er fuhr fort und sprach: „Beruhigt Euch, lieber Freund, es soll Euch nichts geschehen. Wir sind Preußen und wollen ein wenig auf dem Rheine spazieren fahren. Vom Bürgermeister haben wir gehört, daß Ihr der beste Führer seid, wollt Ihr uns fahren? Holt Euch noch einen Genossen, der mit Euch rudert. Aber eins gelobt uns, den Mund zu halten und nicht zu erzählen, daß wir hier sind.“

„Bei Gott, ich schweige wie das Grab,“ gelobte der Alte mit einem ängstlichen Blick.

„Dann geht und ruft Euren Genossen,“ sprach der Offizier. Und nun eilte der Alte hinaus.

Mutter Götttert aber machte einen tiefen Knicks vor den Herrn und sprach: „Ach, wenn die Herren so freundlich wären und ein bißchen mit uns zu Mittag essen wollten.“

Wieder lächelte der Offizier. Ehe er noch Zeit zur Antwort erhielt, fuhr die Alte fort: „Ach, die Herren werden etwas besseres gewohnt sein, wir haben nur Sauerkraut und Speck, daß ist mein Mann so gern, aber wenn's nicht gut genug ist, dann schlage ich noch ein paar Eier in die Pfanne, frisch gelegt, wir haben ein paar junge Gähner, die legen schon, sie sitzen warm über dem Kuhstall.“

Lächelnd sprach der Offizier: „Wir danken

Tosio abzuverufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin die Pässe zuzustellen."

Eine amtliche Stimme.

Berlin, 22. Aug. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Weithin durch die deutschen Lande und in alle Welt hinaus klang die Kunde von unserem herrlichen Siege bei Mez. Vorbereitet mit allen Mitteln moderner Kriegsführung, erschoten durch höchste Kraftleistung von Mann und Roß, daheim erwartet in Geduld und ohne Jagen. Was dieser große Sieg für unser Volk bedeutet, weiß jedermann bei uns und die verkörpert Gesichtern überall bezeugen es. Drei Wochen sind vergangen, seitdem der Kaiser die Mobilmachung des deutschen Heeres und der Marine befohlen hat. Drei Wochen eines wunderbaren Aufschwungs der ganzen Nation, Wochen unermüdlicher Arbeit im Felde und in der Heimat, Wochen, worin jeder einzelne an seinem Plage das hergab, was in ihm ist. Eine erstaunliche Wandlung ging in unserem Volke vor. Vor dem Ernst der Zeiten hinweggeblasen, was im Frieden, im Kampfe der Parteien und Interessen wie eine schier unüberwindliche Schranke zwischen den verschiedenen Gruppen unseres Volkes zu stehen schien. Es ist, als ob in dem Feuer, das der Haß unserer Feinde rings um uns angezündet hat, die deutsche Nation zu einem stahlharten Block zusammengeschmiedet ist. Auch in den gemüthsprachigen Landeszeilen wird jetzt klar, wie fest die Kulturgeinschaft uns zusammenhält gegenüber unseren Feinden im Westen und dem barbarischen Gegner im Osten, der vergeblich mit gleißenden Worten seine Jahrhunderte alte Schuld zu übertünchen sucht. Den tiefbeglückenden Eindruck dieser ersten Kriegswochen von Lüttich bis zum Siege bei Mez kann nichts mehr auslöschen. Einig in Not und Tod, fest zusammenstehend in Prüfung und Sieg, so wird unser Volk in dem gewaltigen Ringen, das begonnen hat, unüberwindlich sein! Tief eingepreßt trägt jeder von uns das Bewußtsein in sich, für eine gerechte Sache einzustehen, und deshalb ist bei jedem auch die Ueberzeugung so unerfütterlich, daß wir es schaffen werden. Wen rührte es nicht in seinen Herzentiefen, zu sehen, wie unsere Familien in Dorf und Stadt, Arme und Reiche, ohne ein Wort der Klage ihre Väter, Brüder und Söhne dahingeben, als trügen sie das fromme, tapfere Wort mit sich, das Noth vor Duppel seinem Freunde Perthes schrieb: „Als unsere Söhne ausjagen, da haben wir sie schon weggegeben, ganz und gar. Kehren sie einst unverletzt zu uns zurück, so sind sie ein neues Geschenk unseres gnädigen Gottes.“ Welch ein Kinderspiel damals — und es war doch eine welbewegende Leistung — gemessen an der unerhörten Aufgabe, die unserem Volke heute zu lösen bestimmt ist. Schon sind Taten vollbracht, die sich an die größten Kriegseinstellungen des deutschen Volkes würdig anreihen. Größere werden und müssen folgen. Wir müssen siegen! Ehern steht der Entschluß in allen Köpfen und Herzen und ehern wird ihn die weitere Tat bewähren. Wir waren von einem dichten Lügengewebe eingeponnen. Wenn die Kriege mit Druckerchwärze und Zeitungspapier ausgefochten würden, so wäre Deutschland heute mauertot. Es ist immer französische Art gewesen, sich von phantastischen Selbsttäuschungen wiegen zu lassen, bis dann das Erwachen und der Zusammenbruch in derselben Stunde kam. Mit dem ungeheuren Lügenapparat aber, der in diesen Wochen von den Franzosen und Engländern in Bewegung gesetzt wurde, ist noch ein ganz bestimmter Zweck verfolgt worden: Es war ein Kampf um die Seele der Neutralen und es handelte sich darum, die neutralen Staaten zur Stellungnahme gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bewegen,

ein Fest heraus und machten sich Notizen mit dem Bleistift.

Neugierig schielten die beiden Ruderer nach den Offizieren hin. „Du“, flüsterte der Alte, „ich glaube, die wollen sich die Pfalz abmalen.“

„Pst!“ ermahnte ihn der andere zum Schweigen. Nun nahmen die Offiziere eine Karte heraus und notierten hinein. Jetzt wuchs noch das Staunen der beiden Schiffer. Fast vergaß der Alte das Rudern. Einer der Offiziere bemerkte es und sprach lächelnd: „Interessiert Euch das, Alter?“ Erschrocken fuhr dieser zusammen und antwortete: „Ach, lieber Herr, von dem Krivesskrawes verließ ich nichts.“

Die Offizier lächelten, und der Alte griff wieder tapfer an die Ruder.

Endlich riefen die Offiziere: „Fahrt jetzt wieder ans Land!“ Einer von ihnen klopfte dem Alten auf die Schulter und sprach: „Wißt Ihr auch, was wir hier auf dem Rhein gemacht haben?“

„Bei Gott nicht, nein“, sprach dieser. Der Offizier sprach: „Wir wollen nächsten Sommer mit unseren Weibern eine Rheinreise machen, und da suchen wir uns im voraus die schönsten Punkte auf.“

Enttäuscht machte der Alte ein langes Gesicht. Nun klopfte ihm der andere Offizier auf die Schulter und sprach: „Nun, Alter, was hattet Ihr denn gedacht, was wir wollten?“ „Ei“, stotterte nun dieser, „ei, ich habe geglaubt, ich habe gedacht, die Herren wollten einmal sehen, ob man hier bei Caub mit den Soldaten über den Rhein gehen könnte um die stinkigen Franzosen heimzujagen.“

ehe die Tatsachen des Schlachtfeldes das entscheidende Wort sprachen. Heute ist der erste große Sieg, der zählt, in aller Welt bekannt, und damit der Schleier der Täuschung zerrissen. Unsere Armee bestand ihre Probe glanzvoll über alles Maß. Dankbar und stolz grüßt Deutschland seine tapferen Söhne!

Die Weltlage nach dem Sieg von Mez.

Von besonderer Seite schreibt man der „Frkf. Ztg.“: Der glänzende Erfolg, den die deutschen Waffen in diesen Tagen über die französische Armee errungen haben, übt einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die allgemeine Weltlage aus.

Der Sieg der Deutschen war entscheidend, darüber ist man sich allgemein klar. Für diese Tatsache spricht auch die große Zahl von Gefangenen, man gibt 10000 offiziell an, bei der überaus vorsichtigen Zahlenangabe unserer Heeresleitung sind es aber sicherlich bedeutend mehr. Dieser Umstand, sowie die hohen Materialverluste deuten klar darauf hin, daß der Rückzug der Franzosen in voller Auflösung erfolgt sein muß. Ein großer Teil des französischen Heeres hat einen Schlag erlitten, von dem es sich so leicht nicht erholen dürfte und dieser rasche Erfolg hat uns das Einsetzen der außerordentlich starken Reserven erspart, die bereitstanden, falls der Sieg in Frage stand, ihn durch ihr Eingreifen zu erzwingen.

Mit dem Siege von Mez hat sich daher die Lage ganz gewaltig zu unseren Gunsten verändert. Die französische Armee wankt erschüttert zurück, während hinter unseren siegbegeisterten Truppen, die unaufhaltsam dem Gegner nachjagen, eine große Streitmacht gänzlich unberührter Reserven bereit steht, die in jeder Richtung verwendet werden können.

Das bietet aber auch eine wesentliche Garantie dafür, um jede andere Macht davon abzuhalten, noch irgendwie einzugreifen. Besonders aber wird die Tatsache, daß deutsche Heeresstreitkräfte frei wurden und von Deutschland mit größter Energie dort werden eingesetzt werden, wo es das eigene oder das Interesse des verbündeten Oesterreich erfordert, für Italiens Stellungnahme von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Schon seit einiger Zeit sind Gerüchte über eine Konzentration italienischer Truppen in dem Festungsviereck Oberitaliens im Umlauf, einer Gegend, die mehr einer Stellungnahme gegen Oesterreich als einer Unterstützung seiner beiden Verbündeten ähnlich sieht.

Es sind zweifellos starke Einflüsse im Gange, besonders englische, die Italien von dem Wege, den ihm Pflicht und Anstand vorschreiben, auf die Seite unserer Gegner herüberziehen möchten. Der Sieg von Mez wird diesen Einflüssen entgegenarbeiten und den Besonnenen in Italien die Oberhand verschaffen. Es wird sich dort allgemein die Ansicht Bahn brechen, daß Gewinn und Erfolg für Italien nur auf der Seite seiner Verbündeten zu suchen sind. Ein etwaiges Eintreten aber zu Gunsten der Triple-Entente würde für Italien, besonders unter Würdigung der durch den Sieg von Mez geschaffenen Lage eine gefährliche Abenteuer-Politik einleiten, deren Ausgang nicht abzusehen wäre, deren Verlauf aber dem Lande jedenfalls unheilbare Wunden schlagen würde.

Man kann also wohl mit Sicherheit annehmen, daß Italien, wenn auch nicht für seine alten Verbündeten, so jetzt keinesfalls mehr gegen Oesterreich auftreten wird. Aber auch abgesehen von der Macht der Tatsachen, wird man Italien, allen anders lautenden Nachrichten zuwider, eine treu-

Da lachten die Offiziere und einer sprach: „Aber da seid ihr irre, wie kann man hier in den Schluchten die Tausende von Soldaten unterbringen, dazu die Pferde, Wagen und Kanonen? Aber, macht es Euch denn Spaß, wenn wir kämen? Würdet Ihr uns bei dem Uebergange helfen?“

Da richtete sich der Alte hoch auf und sprach: „Bei Gott ich tät schaffen wie zwei Mann, bis Ihr alle drüben wäret.“

„Und Ihr?“ wandten sich die Offiziere an den jungen Mann. Dieser gab zur Antwort: „Auf mich könnt Ihr ebenfalls rechnen, Ihr Herren.“

„Und wie stiet's mit den anderen Schiffen?“ forschten die Offiziere.

„Für die andern alle büрге ich mit meinem Leben“, gab der junge Mann zurück.

„Dann ist's ja wirklich schade, daß wir den Uebergang hier bei Caub nicht machen“, sprach der eine Offizier mit ausdrucksvoller Stimme, während der andere in die Tasche griff, die Schiffer zu entlohnen. Diese aber wehrten ab, und der Alte sprach: „Das ist gerne geschehen, ich nehme nichts.“ und Anton antwortete: „Ich auch nicht.“ Mit kräftigem Händedruck schieden die Offiziere.

Ganz Caub war bei ihrer Rückkehr auf den Beinen. Stolz, aber schweigend schritt der Alte hinter den Offizieren her. Man suchte ihn auszuforschen, aber kleinlaut sprach er: „Es ist schade, die Preußen gehen bei Caub nicht über den Rhein.“ — — —

(Fortsetzung folgt.)

lose Handlung gegen seinen alten Verbündeten im Ernst nicht zutrauen dürfen.

Das deutsche Skutari-Detachement gegen Serbien.

Berlin, 23. Aug. (W. T.-B.) Aus Serajewo ging heute nachmittag folgende Meldung beim Admiralsstab der Marine ein:

Am 20. August Serbenstellung, Höhe 954, bei Bisegrad genommen. Seefeldaten in erster Linie. Drei tot, zwei Offiziere einundzwanzig Mann verletzt. Verhalten Mannschaft musterünftig. (Geg.) Major Schneider. — Es handelt sich um unser Skutari-Detachement, das sich nach Abzug von Skutari den österreichischen Operationen angeschlossen hat.

Eine beruhigende Erklärung des italienischen Ministerpräsidenten.

Rom, 23. Aug. (W. B.) Die „Tribuna“ schreibt: Ministerpräsident Salandra empfing eine Vertretung der sozialistischen Gruppen des Parlaments, die um die Entscheidung der Regierung bezüglich der Zusammenberufung des Parlaments ersuchte. Salandra antwortete, nach Ansicht der Regierung sei bisher keine Tatsache eingetreten, die die Zusammenberufung notwendig machte. Die Regierung sei fest entschlossen, die Politik der Neutralität weiter zu verfolgen, die aus Gründen angenommen worden sei, die aller Welt bekannt seien.

Die Vertreter der Gruppe bestanden auf ihrem Ersuchen, indem sie hervorhoben, die Zusammenberufung des Parlaments werde den Vorteil haben, gegenüber der öffentlichen Meinung aufklärend zu wirken und das Verhalten der Regierung sicherer zu machen gegen Strömungen, die eventuell versuchen könnten, sie zu einer Aenderung der Politik zu veranlassen. Die Vertreter spielten dabei auf die Möglichkeit einer Mobilisierung an.

Salandra antwortete, nichts berechtige zu einer solchen Annahme. Er erklärte alle Gerüchte von einer Mobilisierung für unbegründet.

Die Bildung einer englischen Ersatzarmee gescheitert.

Budapest, 22. Aug. (W. B.) Der Pester Lloyd meldet, daß der Plan, eine englische Ersatzarmee von 500000 Mann zusammenzubringen, völlig gescheitert ist, da bloß 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem versichert die englische Kriegseitung, daß sie in einigen Wochen 100000 Mann gesammelt haben werde.

Englands Handelskrieg.

New York, 22. Aug. (W. B.) Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Firmen erlassen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt seien, und sei es auch nur durch einen einzigen deutschen Teilhaber. Durch dieses Verbot, das offensichtlich auf die Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz abzielt, werden zahlreiche amerikanische Häuser empfindlich getroffen. Das Vorgehen der englischen Regierung erregt hier Ueberraschung und Verstimmen.

Der Zar in Jaroskoje Selo.

Moskau, 22. Aug. (W. B.) Die kaiserliche Familie ist nach Jaroskoje Selo abgereist.

Vier Deutsche in Petersburg erschossen?

Hamburg, 23. Aug. Nach einer Mitteilung des Stockholmer Blattes „Dagens Nyheter“ aus Rußland, sollen vor einigen Tagen in Abo (Finland) der deutsche Vizekonsul Gädke und seine drei Söhne verhaftet, des Landesverrats angeklagt und in Petersburg erschossen worden sein.

In Konstantinopel.

Konstantinopel, 23. August. (W. B.) Die Nachricht über den großen Sieg der Deutschen bei Mez hat in allen Schichten der türkischen Bevölkerung gewaltige Begeisterung hervorgerufen. Die österreichisch-deutsche Kolonie veranstaltete ein besonderes Freudenfest.

Verschlommene Feldpostbriefe.

Berlin, 22. Aug. (W. B.) Eine Berliner Zeitung bringt heute die Nachricht, daß die deutsche Feldpost verschlommene Briefe nicht aushändigen dürfe, und daß deshalb Feldpostbriefe an die im Felde stehenden Truppen unverschlossen abgesandt werden müssen. Wir sind ermächtigt, demgegenüber zu erklären, daß diese Nachricht durchaus unzutreffend ist und daß also Feldpostbriefe an unsere Soldaten nach wie vor verschlossen abgesandt werden können.

Kriegsbriefe.

III.

Poststempel 19. 8. 1914.

Mit dem frisch zerschossenen Franzosenhädel; das ist nichts. Diese Dinger mit zerfetztem Kragen sind ein zu graufiges Anschauungsobjekt für Augen, die noch kein hellrotes Blut strömen sahen. Lassen wir davon ab. Menschlich genommen: Es ist unmöglich, diesen Anblick auszuhalten, unmöglich für alle, die dem Kampf fern stehen. Für uns Marsjünger kommt die Humanität nicht in Frage. Wir sind gekommen als Rächer und rächen. Krieg ist mehr Handwerk. Das mag grausam sein, aber wir haben hier ein Amt und keine Meinung. Das ist gut.

Luxemburg verlassen wir. Das muß sein, kostet uns doch jeder Tag hier im Ländchen Tausende an Geld für Flurschäden und Verpflegung der Truppen. Die Luxemburger sind gegen uns sehr freundlich. In ihnen steckt wenig romantisches Blut. Es wimmelt von blondhaarigen Langschädeln. Mich erinnert diese Rasse so sehr an die Alamannen zwischen Schwarzwaldhöhen und Neckar. Auch der Hausbau ist ähnlich. Die Vornamen enden fast alle auf „ingen“. Die Umgangssprache ist deutsch, freilich luxemburger Dialekt, den wir aber verstehen. In der Schule wird deutsch und französisch gelehrt, doch scheint die Sprache unfers guten Nachbarn von jenseits des Wasganes nicht sehr beliebt.

Sehr bunt sind die Geldmünzen des Landes. Kinder von acht und zehn Jahren wechseln für Schokolade und Zigaretten mit deutschen, luxemburgischen, belgischen und französischen Münzen. Ein Durcheinander finanzieller Art, bei dem man vielfach auf die Ehrlichkeit der fliegenden Händler baut, bald aber einsteht, daß man Dummheit bezahlen muß. Arm ist das Ländchen nicht. Die Täler der Eisch und Alzette haben recht tiefgründigen Boden und tragen manch goldne Weizenähre. An den sanften Hängen weiden mäßige Rinderherden mit strotzendem Euler. Zutrauliche Fohlen der belgischen Rasse tummeln sich hinter Drahtgittern.

Anfangs waren die Bewohner nicht sehr freundlich gegen uns. Sie sehen in jedem Preußen-Deutschen einen Galunken. Die unfolgsamen Kleinen werden eingeschüchtert: „Du gehst matt bi de Preußen.“ Ich habe darüber nachgedacht und finde die Tatsache begreiflich: Was von Deutschen sonst über Luxemburgs Grenze wandert, ist doch gewöhnlich Verbrecher, denn das Land der schönen Weidheid ist das Eldorado internationaler Gauner und Erzschelme: Luxemburg liefert nicht aus.

Ueber unser Militär ist jeder Luxemburger erstaunt. Eine alte Mutter rief aus: ob es denn wirklich so viele Jungen in deutschen Landen gebe. Beim Donnern der Geschütze und Knattern der Gewehre sitzen die Bewohner vor den Muttergottesbildern und beten und beten. Wie sie sagen: beten sie für unsern Sieg. Jetzt stehen wir sehr gut mit den Leuten. Allerdings ist alles teuer: Stücken Wurst 50 Pfg., Ei 16 Pfg., Tasse Milch 20 Pfg. Die Mädels sind sehr lieb zu unsern Jungen. Ja, man redet allerorten von Liebeschwüren. Während ich schreibe, giebt der Himmel unaufhörlich recht fraglichen Segen über uns. Graue Nebelschleier hängen am Firmament und die feuchten Waldtäler brauen unaufhörlich weiter. Wir sinken tief in den Lehm, doch weiter, weiter . . .

Nun verlassen wir das Land. Wohin? Ich darf es wohl kaum sagen. Vielleicht verrate ich strategisch nicht zu viel, wenn ich andeute, daß — allem Anschein nach — der Franzmann ein halb Dutzend Armeekorps in der Richtung auf Sedan aufgestellt hat, Ihnen möchten wir einen 1. und 2. September großen Gedenkens liefern. Das Geplänkel hört auf; das Schlachten beginnt.

Schon sinkt die Nacht, wir müssen fort. Gute Nacht.

Konrad Gottschalk, 4. 80 XVIII.

Es ist der Geist, der Schlachten schlägt.

Es ist der Geist,
Der Schlachten schlägt,
Der vorwärts reißt
Und aufwärts trägt:
Der Edelgeist der Ahnen,
Der Römermacht
Zu Boden rang,
In Arndt gedacht,
In Körner sang
Und Jahn trieb zu den Fahnen.

Er braust im Flug
Durch's deutsche Land
Und schlingt im Zug
Der Einheit Band
Um alle, hoch und nieder.
Gekläutert fließt
Als Opferfönn,
Was selbstisch ist,
Breitflutend hin
Und macht aus allen Brüder.

Ein Sinn durchtränkt
Das ganze Heer,
Ein Wille lenkt
Die blanke Wehr:
Was immer komm', zu siegen.
Dem einen Ziel
Strebt alles zu
Im Kräftepiel,
Da gib's nicht Ruh',
Heiß's brechen oder biegen.

Die Masse nicht,
Der Geist nur wiegt.
Er peitscht zur Pflicht
Und stürmt und siegt
Trotz aller Feind' und Fährden.
Drum blid' empor;
Fern glänzt die Burg!
Wir müssen vor,
Wir wollen durch,
Der Sieg, er muß uns werden.

W. Schambier.

Die Beisetzung des Papstes.

Rom, 23. Aug. Die Beisetzung des Papstes fand heute nachmittag in der Gruft St. Peter statt. Die Zeremonie war um 8.10 Uhr beendet. Etwa tausend Eingeladene waren bei der Trauerfeier zugegen.

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Sdbstein, den 24. Aug. 1914.

— Familien-Unterstützung. Die für Bewilligung des Zuschusses der Stadt zu den Familienunterstützungen der zum Kriegsdienst Einberufenen gewählte Kommission setzt sich wie folgt zusammen: Herren Bürgermeister Leichtfuß, zugleich Vorsitzender, Beigeordneter Greuling, Stadtverordnetenvorsteher Schwent, Stadtverordneter Chr. Dietrich, Stefan Ernst, Pfarrer Buscher, Peter Harrach, Vorsitzender des Kriegervereins, Frau Friedrich Kübsamen Wwe., Frau Apotheker Lindenberg, Frau Friedrich Biegenmeyer, Frau Pfarrer Moser, Frau Wilhelm Kappus. Die Kommission wird, sobald die Reichsunterstützung bewilligt ist, sofort in Tätigkeit treten.

— Infolge der ersten großen Siegesbotschaft wurde am Samstag unsere Stadt reich beslaggt, die Glocken läuteten und Böllerschüsse dröhnten durch die Luft. Die Schuljugend sang auf dem Schulhose Vaterlandslieder und dann wurde der Unterricht eingestellt. Auch aus fast allen Nachbardörfern, denen wir die freundliche Botschaft so schnell als möglich durch den Fernsprecher mitgeteilt hatten, hörte man Glockengeläute. — Auch am gestrigen Sonntag konnten wir weitere Siegesnachrichten in der Stadt an den bekannten Plätzen anschlagen.

— Die Postschalter werden von Mittwoch ab bis auf weiteres abends um 7 Uhr geschlossen.

— Wiederaufnahme des Güterverkehrs. Vom 24. d. Mts. ab wird der öffentliche Güterverkehr wieder aufgenommen, soweit sich nicht aus dem Kriegsbetrieb Beschränkungen ergeben. Eine allgemeine Transportpflicht besteht nicht.

— Fürs Vaterland. Herr Zahnarzt Maurer teilt uns mit, daß er zum Besten des „Roten Kreuzes“ die Hälfte seiner Einnahme im Monat September stiftet.

— Feldpost. Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen stößt bei der Postamtsstelle vorzüglich auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwandt werden und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unverständliche Abkürzungen enthalten. Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und übersichtlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Abkürzung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchem Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Diese Angaben werden am besten untereinander unten rechts niedergeschrieben. Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine. Ein Bestimmungsart ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Standortquartier, so ist das auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsorts nicht fehlen. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blasse Tinte und seine Schrift sind zu vermeiden. Auf allen Briefen nach dem Feldheer ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben. Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für richtige Ueberkunft der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgegebenem Vordruck sind bei den Postanstalten erhältlich zum Preise von 1 Pfennig für 2 Briefumschläge und von 5 Pfennig für 10 Feldpostkarten. Kaiserliche Ober-Postdirektion.

H. K. Die Handelskammer Wiesbaden ist bei den zuständigen Behörden vorstellig geworden, daß für Roggen und Weizen sowie für Kartoffeln sofort bedeutend ermäßigte Ausnahmetarife nach den westlichen Provinzen für die Kriegsbauer eingeführt werden möchten, da die westlichen Provinzen u. a. Heffen-Nassau ihren Bedarf an Brotgetreide durch die eigene Ernte nicht decken können. Eine ähnliche Maßregel ist bereits für Bayern erfolgt, es ist zu wünschen, daß diese Tarife unter der Voraufsicht gewährt werden, daß die Mühlen ihre Preise für Mehl entsprechend der Frachtermäßigung für Getreide stellen. — Ferner hat sich die Handelskammer Wiesbaden einer Eingabe der Düngermittelfabrikanten wegen ausreichender Bestellung von Wagen für Düngemittel in den Herbstmonaten angeschlossen.

— In den ersten Opfern des Krieges zählt das Mitglied der Direktion der Nassauischen Landesbank, Landesbankrat Reich, der im Kampfe fürs Vaterland gefallen ist. Nicht nur die Landesbankdirektion und der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden haben hier einen schweren Verlust zu betrauern, sondern auch die Allgemeinheit, der Bankrat Reich mit seinen gründlichen Kenntnissen und seiner steten Hilfsbereitschaft unschätzbare Dienste geleistet hat. Die Lauterkeit seines Charakters und sein freundliches Wesen warben ihm überall Freunde, so daß mit seinen Vorgesetzten und Kollegen ein großer Freundeskreis seinen frühen Heimgang betrauert.

— Englische Lügen. Einem am 8. August in Philadelphia abgeordneten Privatbrief, der heute hier eintraf, entnehmen wir folgendes: „Durch die Zeitungen ersehe ich, daß der große Krieg ausgebrochen ist, was uns allen sehr leid tut. Wie es aussieht, ist fast die ganze Welt gegen Deutschland, aber verzaget nicht, sollte es zum Äußersten kommen, so weiß ich, daß denen es teuer werden wird und daß es nicht Deutschlands Schuld ist. Die englischen Zeitungen lassen alle Deutschland und bringen die größten Lügen. Zum Beispiel, daß 19 deutsche Kriegsschiffe zusammengebrochen sind und daß der Kaiser 100 Sozialisten habe erschießen lassen. Es ist zum Ekel, wenn man das liest. Verschiedene Deutsche haben Aufrufe erlassen, sie wollen einen Hilfsfond sammeln. Ich will mich auch beteiligen und darauf setzen, daß die Sachen in die richtigen Hände geraten. Ich hoffe mit Zuversicht, daß unsere Soldaten die lumpigen Franzosen und Russen aus dem Lande halten können. Vielleicht gereicht es Euch zum Trost, daß alle Deutschamerikaner mit Euch sind und was wir tun können, wird getan, um Euch beizustehen. Nun Gott befohlen und kommt es zum Klappen, verkauft Euch teuer.“ Bravo, lieber Landsmann, die englischen Nachrichten wurden also schon am 8. August durchschaut.

— Die Frankfurter Japaner. Das Eingreifen Japans in den Weltkrieg scheint den Japanern, die zahlreich in Frankfurt weilten, schon vor Wochen bekannt gewesen zu sein. Denn bereits am 28. Juli erhielten die in hiesigen Geschäften und Fabriken angestellten Japaner die telegraphische Aufforderung zur sofortigen Heimkehr nach Ostasien, eine Tatsache, die damals als für Deutschland günstig aufgefaßt wurde. Aus den wissenschaftlichen Instituten, wo die gelben Herren bald Hausrecht besaßen, sind sie seit fünf Tagen still und heimlich verschwunden, ohne Dank und Abschiedsgruß. Heute weiß man, warum es geschah.

— Gestrach, 24. Aug. Der Viehmarkt auf der Altenburg, am Donnerstag, den 27. August, wird abgehalten.

e. Wörsdorf, 24. Aug. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern in unserem Ort. Der über 60 Jahre alte Sattler Fritz Schmidt wurde beim Durchgehen eines im Wagen gespannten Pferdes gegen ein Haus geschleudert, sodaß infolge eines Schädelbruches der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

e. Niederseelbach, 24. Aug. Unser Kirchspiels-Kriegerverein hat beschlossen seine im Felde stehenden Mitglieder in die nass. Kriegsversicherung einzulassen. (Zur Nachahmung empfohlen. D. Red.)

Aus Nah und fern.

e. Ufingen, 24. August. Infolge eines Herzschlages starb hier plötzlich der Magistratschöffe Fritz Reuter.

Bad Soden, 18. Aug. Der hiesige Vorkämpfverein hat zur allgemeinen Unterstützung der Familien im Felde kämpfender Krieger den Betrag von 2000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Kriegerverein Soden hat zu diesem Zweck auch 1000 Mark und ein ungenannter Herr ebenfalls 1000 Mark gestiftet. Daß unsere Tatngemeinde 1900 M für den gleichen Zweck gestiftet hat, ist bereits gemeldet.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Nach zuverlässigen Ziffern ist bis jetzt in Frankfurt a. M. die reichsgefehlte Unterstützung an die Angehörigen von rund 13700 Kriegsteilnehmern zu zahlen gewesen. Der gezahlte Betrag beziffert sich einschließlich des städtischen Zuschusses in der ersten Vierzehntagsperiode auf 188000 Mark.

Bad-Nauheim. Trotz der Kriegswirren geht der Badebetrieb ununterbrochen weiter. Die Zahl der hier Heilung suchenden Kurgäste beläuft sich immerhin noch auf über zweitausend; täglich werden noch etwa tausend Bäder abgegeben. Das Kurorchester spielt seit einigen Tagen wieder morgens und nachmittags in den Parkanlagen. Die Musikprogramme sind natürlich der jetzigen ernsten Zeit angepaßt.

Dresden, 22. Aug. Der Schnellzugsverkehr von Dresden nach Süddeutschland und Berlin wird am Montag wieder aufgenommen.

Berlin, 19. Aug. Zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Familien haben Geheimrat Friedländer-Fuld dem Berliner Magistrat 30000 Mark, die Brauerei Pfefferberg 10000 Mark überwiesen, letztere mit der Bestimmung, daß in erster Linie die Berliner Gastwirte berücksichtigt werden, die durch den Krieg in Schwierigkeiten wegen der Mietzahlung geraten.

Unentgeltliche Vermittlungsstelle für Ausstandserteilungen.

Da viele Schuldner es unangenehm empfinden werden, daß sie mit dem Verlangen um Stundung sich an das Gericht wenden und zugleich ein Urteil über sich ergehen lassen sollen, hat die unterzeichnete Creditgenossenschaft beschlossen, eine unentgeltliche Vermittlung von Zahlungsfristen in die Wege zu leiten. Schuldner, die von dieser Gelegenheit Gebrauch machen wollen, können sich schriftlich oder an Wochentagen nachmittags 3 Uhr persönlich im Geschäftshaus des Vorschußvereins melden. Die Verhältnisse werden alsdann durch dazu gewählte Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder geprüft werden. Die Einrichtung ist auch Nichtmitgliedern zugänglich.

Idstein, den 14. August 1914.

Vorschußverein Idstein,
E. G. m. u. H.

Brandsteuer-Hebelermin

für Idstein.

Dienstag, den 25. August,
vormittags 8-12 Uhr.

Landesbankstelle.

Betr. Maßnahmen zur Linderung der Kriegsnot im Handwerk und Gewerbe.

Die Wirkungen des Krieges machen sich in den Werkstätten des Handwerks und Gewerbes bereits in bedenklicher Weise bemerkbar. Obwohl durch die Einberufung unter die Fahnen die Arbeitskräfte erheblich vermindert worden sind, laufen doch bereits zahlreiche und bewegliche Klagen ein, daß selbst die so sehr geschwächten Betriebe nicht einmal ausreichend beschäftigt sind, daß viele Betriebe bereits wegen Mangel an Aufträgen eingestellt werden mußten. Bereits erteilte Aufträge werden zurückgezogen, in der Ausführung begriffene Arbeiten stillgestellt und neue Aufträge zurückgehalten. Das unzweifelhafte und hohe nationale Interesse an der Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft des Vaterlandes gebietet aber dringend, alles zu tun, was möglich ist, um den wirtschaftlichen Niedergang aufzuhalten bzw. zu verhindern. Nicht nur die Sorge um die Existenz der Zurückgebliebenen der Felddienstpflichtigen, sondern auch die Notwendigkeit, der im Felde stehenden Wehrmacht einen starken Rückhalt zu bieten und zu verhüten, daß unsere Krieger von Sorge für ihre Zurückgelassenen gedrückt werden, oder bei ihrer Heimkehr ein verarmtes Land vorfinden, erfordert gebieterisch, das Mögliche zu tun. Die Privaten sind jetzt besonders leicht geneigt, ihre Aufträge zurückzuhalten. Die einen, weil der ideale Schwung und die nationale Begeisterung sie über die materiellen Bedürfnisse unseres Wirtschaftslebens hinaustragen, die anderen, weil sie in übertriebener Besorgnis sich fürchten, Geld auszugeben. Da wirkt denn naturgemäß das Beispiel der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden anregend und aufmunternd, sodaß eine Besserung erwartet werden darf, wenn diese Behörden mit gutem Beispiel vorangehen. Die Handwerkskammer gestattet sich daher, die ergebene und dringliche Bitte an alle berufenen Behörden, sowie an alle Privaten zu richten, zu helfen, das wirtschaftliche Leben wieder in Fluß zu bringen, insbesondere mit ihren Aufträgen fernerhin nicht zurückzuhalten, begonnene Arbeiten fortsetzen zu lassen und erteilte Aufträge nicht zurückzuziehen.

Wiesbaden, den 11. August 1914.

Die Handwerkskammer: J. A.

Der stellvertretende Vorsitzende:
E. Carstens.

Der Syndikus:
Schröder.

Vaterländischer Frauenverein Idstein.

Einladung

zu einer **Mitgliederversammlung** auf
Montag, den 24. d. Mts., abends 7/9 Uhr, im
Saale der hiesigen Anstalt.

Tagesordnung:
Statutenberatung.

Der Vorstand.

Kriegerverein Idstein.

Mittwoch, den 26. ds. Mts., abends 9 Uhr,
Bersammlung

im Vereinslokal. Besonders wird der Landsturm
über 45 Jahre hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Gesang-Verein „Concordia“ Idstein.

Sonntag, den 30. August 1914, nachmittags
3 Uhr,

Bersammlung

im „Deutschen Kaiser“.

Zweck: Unterstützung der Familienangehörigen
unserer im Kriege stehenden Mitglieder.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Auch
wird der Frauenchor höflich eingeladen. Kein Trink-
zwang.

Der Vorstand.

Mittwoch eintreffend:

 **Kartoffeln**
feinst. Qualität p. Ctr. 4.60 M
10 Pfund 50 Pfg.

empfiehlt

Ad. Witt, Idstein.

Walsdorfer- Göllerspeise-Kartoffeln

10 Pfund 53 Pf.
20 Pfund 100 Pf.
1 Zentner 4.80 M.

Kölner Konsum

Inhaber: Adolf Harth,

Idstein, Himmelsgrasse 14.

„Neue Kartoffeln!“

1a Wetterauer Ware, per Ctr. M 4.75 mit
Sack, versendet unter Nachnahme ab Echzell:

 **Eudwig Erb,**

Kartoffelversandgeschäft, Echzell (Wetterau).

Gute Kartoffeln.

Heinrich Rau, Idstein, Wiesbadenerstraße.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß
mein lieber Gatte, unser guter Vater,
Großvater, Schwiegervater und Onkel

Heinrich Michel Jr

im Alter von 78 Jahren heute sanft ent-
schlafen ist.

Idstein, Wiesbaden,
den 23. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den
26. Aug., nachmittags 5 Uhr statt.

Wegen der Brotverteuerung

und Vorbeugung anderer Lebensmittel-Verteuerung
wird zu einer

Bersprechung

auf Dienstag, den 25. August, abends 9 Uhr,
in das Gasthaus „Zur Traube“ (Regelbahn)
eingeladen.

Mehrere Einwohner.

Vorschuß-Verein zu Idstein

E. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.
Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung
zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder
sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung
(5% jährlich) zu 4 1/2% Zinsen gegen Bürgschaft
oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Aufbewahrung von Wertpapieren und Ver-
losungskontrolle.

Einführung von Coupons und Sorten.

Einzug von Schecks und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% Zinsen
vom Tage der Einzahlung an bis zum Aus-
zahlungstage.

Ausgabe von Heimspartassen.

Darlehen gegen Schuldschein mit 6monatl. Ründi-
gung 3 3/4%, mit 12monatl. Ründigung 4%.

Eröffnung von Scheck-Conten zur Zt. 3% Zinsen.

Beleihung von Gütern.

Vermietung von Schrankfächern unter Mitver-
schluß des Mieters in unserm feuer- und diebes-
sichern Gewölbe (pro Jahr M 6.—).

Briefspapiere

für alle Zwecke :: Reiche Auswahl.

G. Grandpierre, Idstein

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

Wilh. Hautzel, Diez a. L.

Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt.

Chem. Reinigung aller Damen-
und Herren-Roben, Handschuhe, Gar-
dinen etc., Pelze, Hüte.

Straussfedern werden gereinigt und gefärbt.
— Prompte und billigste Bedienung. —

Annahmestelle bei

Wilh. Greuling, Färberei, Idstein.

Rasch, gut und billig

werden Schirme repariert u. überzogen bei
P. Elsen, Idstein,

Wiesbadenerstr. vis-à-vis von Theodor Greuling.

Neue Schirme in allen Preislagen.

 **Fahrkub** zu verkaufen.
Eudwig Rake, Idstein,
Borngasse 11.

Karl Römer, Idstein

nur Weiherwiese 5

Bau- und Möbelschreinerei mit elektr. Betrieb.

Uebernahme von Umzügen bei billigen Preisen unter Garantie.

Anfertigung aller auf der Maschine vorkommenden Arbeiten.

Grosses Sarglager zur sofortigen Lieferung bei billigsten Preisen.

Ständiges Lager kompletter Schlafzimmer, Küchen etc.

Einzelne Küchen-, Kleider-, Weisszeugschränke, Vertikows, Nacht- und Waschlische, Küchen- und Zimmertische, Stühle, Blumengruppen, Blumentische, Vorplatzgarderoben; fertige Gardinen- und Tapetenleisten extra billig.

Betten, Gurt-, und Stahldrahtrahmen, Bettfedern und Daunen aus I. Fabrik, unter Garantie, Rosshaar-, Kapok-, Woll- und Seegrasmattzen.